



Der Schulsegen hängt schief: Die Silcherschule (links) bleibt vorerst eine Grund- und Werkrealschule. Die Schillerschule dagegen soll zur Gemeinschaftsschule werden. Fotos: Horst Rudel

Von Schulfrieden noch keine Spur

Eislingen Die Aufarbeitung der gescheiterten Gemeinschaftsschulpläne ist ein Schwarzer-Peter-Spiel, das mehr Kapazitäten bindet, als allen Beteiligten lieb sein kann. Von Klaus Nonnenmacher und Andreas Pflüger

In den nächsten Tagen wird das Kultusministerium darüber entscheiden, welche Schulen im Land vom kommenden Schuljahr an als Gemeinschaftsschulen firmieren können. In Eislingen brannte in dieser Sache schon seit kurz vor Weihnachten der Baum, weil das Ministerium in einem spontanen Telefonat mit Oberbürgermeister Klaus Heininger deutlich gemacht hatte, dass nach Lage der Dinge nicht die Silcher- und die Schillerschule, sondern nur eine der beiden Gemeinschaftsschulen werden könne.

Der Rathauschef sollte kurzfristig entscheiden, tat dies auch – und zog, wie mehrfach berichtet, beide Anträge zurück, um wie er sagte, „den Schulfrieden in der Stadt nicht zu gefährden“. Um diesen ist es, weil in einer Sondersitzung des Gemeinderats am 30. Dezember die Schillerschule präferiert wurde, inzwischen geschehen. Der Haussegen in Eislingen hängt schief, weil es – trotz einer Vielzahl von Gesprächen, Telefonaten und Schriftwechseln im Vorfeld – in dieser Sache nicht gelungen war, die Beteiligten einzubeziehen und sich

über eine Vorgehensweise zu verständigen. Stattdessen begann ein Schwarzer-Peter-Spiel mit Schuldzuweisungen in unterschiedliche Richtungen.

Bei den Eislinger Schulen hat das Wirrwarr Wunden hinterlassen. „Ich bin tief enttäuscht“, erklärt der Rektor der Silcherschule, Andreas Janositz. Man sei mit der Konzeption sehr weit gewesen. „Wir arbeiten schon seit

zwei Jahren mit neuen Lernkonzepten und waren deshalb mit unserem Antrag auch sehr schnell bereit.“ Die Entscheidung des Gemeinderats halte er für politisch motiviert. Damit lässt Janositz durchblicken, dass es dem Gremium wohl auch darum gegangen sei, „dem zuständigen Bürgermeister Herbert Fitterling eins auszuwischen“.

Dieser hatte, wie berichtet, den Antrag der Silcherschule favorisiert und wohl auch hinter den Kulissen die Bildung eines Schulverbunds mit der Realschule forciert. „Die Initiative ging schon im September

von Herbert Fitterling aus“, sagt zumindest der Rektor der Realschule, Gerd Fischer. Es soll darüber Gespräche mit dem Schulamt, aber auch mit der Schulleitung der Silcherschule gegeben haben. Er selbst habe erst davon erfahren, als ihn Rainer Kollmer vom Staatlichen Schulamt darauf angesprochen habe. Fitterling soll laut Fischer, mehrere Gelegenheiten verpasst haben, das Thema öffentlich anzusprechen.

„Ich kann und will mir nicht Dinge vorwerfen lassen, die ich nicht verbockt habe.“

Herbert Fitterling, Eislinger Schulbürgermeister

Von einem solchen Schulverbund hält der Rektor, der zudem für die Freien Wähler im Kommunalparlament sitzt, gar nichts. Eine Evaluation habe erst jetzt die sehr gute Arbeit der Realschule bestätigt. Eltern und Kollegium hätten signalisiert, dass sie an der Realschule festhalten wollten. „Es gibt keinen Grund für einen Schulverbund“, sagt er. Inzwischen spielt das aber ohnehin keine Rolle mehr, da sich der noch laufende Eislinger Soloantrag auf die Schillerschule in ihrer jetzigen Form bezieht.

Die Aufarbeitung der Versäumnisse ist indes noch längst nicht abgeschlossen. So hat Herbert Fitterling die an ihn ergangenen und von ihm erfolgten Informationen inzwischen detailliert und chronologisch dokumentiert. „Ich kann und will mir nicht Dinge vorwerfen lassen, die ich nicht verbockt habe“, erklärte er gestern. So sei es zwar richtig, dass es bereits im November die erste Ansage von Seiten des Regierungspräsidiums (RP) gegeben habe, dass es mit den beiden Anträgen wegen der Schülerzahlen Schwierigkeiten geben könne. „Nach dem Gespräch und nachdem ich mit meiner Göppinger Kollegin wegen einer Kooperation Kontakt aufgenommen hatte, haben wir aber nie andere als positive Zeichen bekommen“, sagte der Schultes.

Zudem sei sein Chef, Oberbürgermeister Klaus Heininger, der auch bei besagtem Gespräch mit dabei war, was den aktuellen Stand der Dinge angehe stets im Bilde gewesen. Dieser bestätigt Fitterlings Worte zwar, macht aber eine Ausnahme geltend. Über ein wichtiges Telefonat am 12. Dezember, in dem das Problem vom RP neuerlich angesprochen sei, sei er erst vier Tage später informiert worden, am Tag der Gemeinderatssitzung. Gesprochen wurde über das Thema am Abend allerdings nicht – mit den inzwischen bekannten Folgen.

DIE CHRONIK EINES STREITS

10. Dezember 2012 Im Eislinger Verwaltungsausschuss wird die Notwendigkeit einer Gemeinschaftsschule erstmals thematisiert.

28. Januar 2013 OB Klaus Heininger gibt in einer Gemeinderatssitzung bekannt, dass die Silcher- und die Schillerschule überraschenderweise Gemeinschaftsschule werden wollen.

17. April 2013 Workshop zur Eislinger Schulentwicklung: beide Anträge werden von der Stadt und vom Schulamt positiv bewertet.

22. Juli 2013 Der Gemeinderat beschließt, zwei Gemeinschaftsschulen zu beantragen.

September 2013 Erste Gespräche zwischen Schulamt und Bürgermeister Herbert Fitterling wegen der möglichen Notwendigkeit eines Verbunds zwischen Silcher- und Dr.-Engel-Realschule aufgrund zu geringer Schülerzahlen. Davon erfährt Gerd Fischer, der Rektor der Realschule, nach eigener Aussage nur zufällig.

14. November 2013 Aus einem Gespräch zwischen Regierungspräsidium (RP), Schulamt, Heininger und Fitterling geht hervor, dass die „harten“ Schülerzahlen dem Kultusministerium (Kumi) für zwei Gemeinschaftsschulen wohl nicht ausreichen. Alternativen (Verbund mit der Realschule, Kooperation mit Göppingen) werden diskutiert.

22. November 2013 Fitterling erfährt in einem Telefonat mit dem RP, dass es, aufgrund der neu eingearbeiteten Aspekte, mit den Anträgen beider Schulen nun doch gut aussieht.

12. Dezember 2013 Anruf des RP bei Fitterling: das Kultusministerium werde wohl doch auf den Formalien beharren. Fitterling versucht mehrmals, im Kultusministerium anzurufen.

16. Dezember 2013 Fitterling informiert Heininger bei der Vorbesprechung der Gemeinderatssitzung vom Anruf des RP.

17. Dezember 2013 Fitterling erreicht das Kumi, das die Aussagen des RP bestätigt. Seinen Antwortbrief stimmt er mit dem OB ab. Tags drauf wird das Schreiben per Fax versandt.

19. Dezember 2013 In einem Anruf fordert das Kumi, die Stadt müsse sich für nur eine Gemeinschaftsschule oder für den Verbund mit der Realschule ad hoc entscheiden. Der OB sieht sich dazu ohne Gemeinderatsbeschluss außerstande und zieht beide Anträge zurück. Auf Initiative des SPD-Landtagsabgeordneten Peter Hofelich bekommt Eislingen Aufschub.

30. Dezember 2013 In einer Sondersitzung beschließt der Gemeinderat, nur den Antrag für die Schillerschule aufrechtzuerhalten. non/eas

Kommentar

Den Ärger in Energie umsetzen

Konzept Nach dem Streit ist vor der Arbeit: Die kommunalpolitisch Verantwortlichen in Eislingen sollten sich in der Schuldiskussion am Riemen reißen. Von Andreas Pflüger

Wer hat zu welchem Zeitpunkt was erfahren? Mit wem wurde worüber gesprochen? Welche Informationen hätten auf welche Weise und an wen weitergegeben werden können? – Was das Eislinger Antragsszenario in puncto Gemeinschaftsschule angeht, sind, das darf man festhalten, zweifellos Fehler gemacht worden: vom Rathaus, vom Regierungspräsidium, vom Kultusministerium, ja, wohl auch von den Gemeinderäten.

Doch so wichtig die Suche nach den Schuldigen auch sein mag. Die Phase des „hätte“, „wenn“ und „aber“ muss rasch beendet werden, denn die Zeit steht nicht still. In Kürze wird in Stuttgart entschieden, welche Kommunen vom nächsten Schuljahr an als Gemeinschaftsschulstandorte zum Zug kommen. Eislingen ist, nach

einigem Hin und Her, nur noch mit der Schillerschule im Rennen. Das mag der eine oder andere unter den Verantwortlichen gut oder schlecht, richtig oder falsch finden, es ist nun einmal Fakt – und deshalb sollte der Blick schon jetzt in die etwas fernere Zukunft gehen, um den Schulfrieden in der Stadt wiederherzustellen.

Dazu muss der Ärger in Energie umgesetzt werden. Es braucht dringend das oft und von verschiedenen Seiten angemahnte Gesamtkonzept für die Schullandschaft, weil sich die Gewinner-Verlierer-Situation ansonsten weiter verschärft. Ideologische oder parteipolitische Ansichten dürfen bei diesem Prozess ebenso wenig eine Rolle spielen wie persönliche Befindlichkeiten. Kurzum: alle Beteiligten sollten sich möglichst rasch am Riemen reißen.